

Zweites Blatt

Neuer Anzeiger

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilt, Sauer in Köthen.

№ 121

Sonntag, den 8. Oktober 1932.

45 Jahrgang

Die letzte Woche

Zwar nicht so umfangreich wie das Regiment im wichtigen diplomatischen Dienst, aber grundsätzlich wohl bekannt ist der Diplomatenschub, den die österreichische Regierung Dollfuß in diesen Tagen vollzieht. Sie hat den angesehnen Berliner Gelehrten Dr. Fritz Franke abberufen, und auch der österreichische Gelehrte in Paris, Grünberger, wird seinen Posten verlassen. Diese beiden Abberufungen sind weithin sichtbare Zeichen für die Schwächung, die der außenpolitische Kurs Dollfußs unter Dollfuß erfährt. Der Berliner Gelehrte Dr. Franke hat von jeher als einer der entscheidenden Bestimmer des Anschlusses gegolten, und die Abkehr des offiziellen Österreich von dessen und ethischen Vertretung dieses Gelehrten ist zweifellos der tiefere Grund für Franke's Abberufung. Auch der Wechsel in Paris zeigt die Schwächung, denn der bisherige Vertreter Österreichs in Genf, Baron Hügel, der Grünberger ersetzen soll ist als einer der ausgeprägtesten Franzosenfreunde in der österreichischen Politik bekannt und erredet sich ganz besonderer Sympathien an seiner neuen Wirkungsstätte. Es liegt uns in Deutschland naturgemäß nicht zu, an den Maßnahmen der österreichischen Regierung Kritik zu üben, wir müssen uns damit begnügen, die Tatsachen zu verzeichnen, und diese Tatsachen sprechen für den Scheitern des Zollunionsgedankens eine sehr deutliche Sprache in dem Sinne der Abkehr von dem Anschlußgedanken.

Der neue ungarische Ministerpräsident Gömbös hat auf einer Tagung der Einheitspartei das von ihm angeführte Sozialprogramm kurz gekennzeichnet. Er hat dabei die wirtschaftlichen Notwendigkeiten in den Vordergrund gestellt und die Revision der ungerechten Friedensverträge als das Ziel einer aufbauenden Wirtschaftspolitik bezeichnet. Der außenpolitische Teil seiner Programmrede war neben einem starken Hinweis auf die Grundsätzlichkeit seiner Verankerung, daß der bisherige Kurs der ungarischen Außenpolitik beibehalten werden sollte. Das kann nicht übersehen werden, wenn auch Beispielen sich vorübergehend in den Hintergrund getreten ist, so weiß man doch, daß in allen entscheidenden Fragen zwischen ihm und Gömbös keine Meinungsverschiedenheiten bestehen, daß der jetzige Ministerpräsident zwar auch in der Einheitspartei und auf einem verantwortungsvollen Posten eine starke eigene persönliche Note betont, im Grunde aber doch immer zu den Kurle Beispielen gehalten hat.

Es ist bemerkenswert, daß auch in den aktuellen Auseinandersetzungen der amerikanischen Politik, in dem Wettbewerb der beiden Präsidentschaftskandidaten, die Agrarpolitik zur Zeit die bedeutendste Rolle spielt. Es scheint den beiden Kandidaten sehr wesentlich auf die Stimmen der Farmer anzukommen, und beide gehen in den Wahlkampfbroschüren mit Verheißungen für die Landwirtschaft sehr weit. Dabei scheint weder Hoover noch Roosevelt die Frage der Ausfuhr besonders wichtig zu nehmen, sondern beide fürchten offenbar mehr die Gefahr einer Einfuhr zu Steuererhöhen. Namentlich Hoover hat seine erste Wahlrede ganz auf diese Punkte abgestellt und sich gegen den Gedanken einer Herabsetzung der Zölle ausgesprochen. Wie er dann freilich die Herabbringung der Zölle geschuldeten Stimmen erreichen will, darüber hat er sich nur in sehr allgemeinen Andeutungen ausgelassen.

Die englische Regierung hat durch ein energieliches Eingreifen den Streit in Genua für eine vorübergehende Dauer beendet. Sie hat Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer Einigung gezwungen, die nicht nur den gegenwärtigen Konflikt beendet, sondern die auch bereits für künftige Streitfälle eine mit sehr weitgehenden Befugnissen ausgestattete Schlichtungsinstitution geschaffen hat. Weiter soll, unter Mitwirkung der Regierung die Frage der Modernisierung und Rationalisierung der englischen Baumwollindustrie jetzt energielich in Angriff genommen werden. Der Streit hat die Industrie rund 15 Millionen Pfund gekostet, und ihre Lage ist namentlich im Hinblick auf das Verlangen der südlichen Absatzgebiete und die japanische Konkurrenz wenig erfreulich. Auch die Hoffnungen, die man auf die Reichskonferenz gesetzt hatte, so man die fürigen Dominien für die Annahme englischer Zertifikatsregeln einstimig zu stimmen hoffte, haben sich nicht erfüllt. So haben die Unternehmer in Lohnkämpfen das einzige Mittel gesehen, um ihre Lage zu erleichtern. Jetzt soll versucht werden, durch Modernisierung der Technik, die allerdings einen Teil der Beschäftigten überflüssig machen wird, zu höherer Leistung und besseren Löhnen zu kommen, aber schon der Umstand, daß etwa ein Drittel der Arbeiter dadurch überflüssig würde, läßt die Hoffnungen auf diese Reorganisation nicht allzu hoch stehen. Entscheidend bleibt die Schrupfung der Absatzgebiete, die bisher von der englischen Baumwollindustrie beherrscht wurden, und die sie kaum jemals wieder zurückerobern wird.

Neuerungen in Preußen

Wechsel in Ober- und Regierungspräsidenten.

Berlin, 6. Oktober.

Die preussische Staatsregierung hat in nachstehenden Beamteneinstellungen eine Reihe von Neuerungen vollzogen.

Für den zurückgetretenen Dr. Siehr wurde der Regierungspräsident a. D. Kaufner zum Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen ernannt.

Oberpräsident Kuttler ist bereits vor 1918 höherer Staatsbeamter gewesen und hatte z. B. in jener Zeit u. a. einmal die Stellung der Verwalterpräsident im damaligen preussischen Ministerium des Innern inne.

Zum Oberpräsidenten in Breslau wurde der bisherige Landrat des Kreises Reichenbach (Sachsen), Herr von Degenfeld, ernannt.

Herr von Degenfeld ist bereits seit Anfang März 1913 Landrat in Reichenbach gewesen und lebte zur Zeit im 55. Lebensjahre.

Zum Oberpräsidenten in Kiel wurde der bisherige Vizepräsident dieses Oberpräsidiums, Thon, ernannt. Weiter bestimmte die Regierung den bisherigen Kurator der Universität Marburg, Herrn v. Hülsen, zum Oberpräsidenten in Kassel.

Von den anderen Ernennungen hebt wir noch hervor die Neueinsetzung eines Regierungspräsidenten, Regierungspräsident in Magdeburg wurde der bisherige Ministerialrat im preussischen Finanzministerium, Jacharia, Regierungspräsident in Siedau der bisherige Landrat des Kreises Steinberg (Reg.-Bez. Schleswig), Göpperl, und Regierungspräsident in Griesau der bisherige Ministerialdirektor im preussischen Innenministerium, Bachmann.

Herzögebrunn ist nach, das diese Ernennungen nur vorläufig der Zustimmung der zuständigen Provinzial-Ausschüsse erfolgt sind.

Vorläufig sind die ernannten Persönlichkeiten lediglich durch die kommissarischen Verwaltung ihrer neuen Ämter beauftragt worden. Das Wüstensystem der Provinzial-Ausschüsse ist niedergelegt im Artikel 86 der preussischen Verfassung, der auspricht, daß Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und die Vorsitzenden der Provinzial-Ausschüsse sowie der Landesfiskusämter nur im Einvernehmen mit dem Provinzial-Ausschuß ernannt werden können.

Arbeitsprogramm der Landgemeinden

Berlin, 6. Oktober.

Der Gesamtverband des Verbandes der Preussischen Landgemeinden trat im Reichswirtschaftsrat in Berlin zu einer Tagung zusammen, in deren Mittelpunkt das Arbeitsprogramm stand und die preussische Verwaltungsreform standen. Nach einem ausführlichen Referat des Vorsitzenden Dr. Gerke und nach einer lebhaften Aussprache lagte der Vorstand eine Entschließung zur Arbeitsaufstellung, in der es u. a. heißt: Die Vertreter der Landgemeinden bitten mit Genehmigung aus der Regierungserklärung vom 12. September entnehmen, daß von der Reichsregierung das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Landgemeinden auf das Bankrotte begründet und die Verwirklichung dieser wertvollen Bestrebungen in Aussicht gestellt worden sei.

Die finanzielle Lage in den Gemeinden habe sich aber seit diesem Zeitpunkt immer mehr verschärft, weil die Wohlverhältnisse der Gemeinden nicht nur infolge des händigen Anwachses der Zahl der Wohlfahrtsverweiser, sondern auch infolge der Senkung der Unterhaltungsätze unter die Fürsorgekosten dauernd geknickt seien.

Auch im Interesse der notleidenden Landwirtschaft, des Hauptsteuertreibers in den Agrargemeinden, müsse durch ein umfassendes und durchdachtes Arbeitsbeschaffungsprogramm die Kaufkraft wieder gesteigert werden. Durch die weitere Erleichterung der Zahl der Wohlfahrtsverweiser sei die seit 1911 eingeführte Reichswohlfahtsschritte unzureichend geworden. Die Landgemeinden seien sich ihrer hohen Aufgabe, für die notleidenden Erwerbslosen in ihren Bereichen zu sorgen, wohl bewußt. Sie könnten aber diese Aufgabe nur erfüllen, wenn ihnen Seiten des Reiches hierzu durch Annahme ihrer Vorschläge die Möglichkeit gegeben werde.

Weiterhin nahm der Vorstand mit einer Entschließung zur preussischen Verwaltungsreform Stellung, die besagt, daß die Landgemeinden gegen die von der kommissarischen preussischen Staatsregierung eingeleiteten Maßnahmen einer Verwaltungsreform erneut Vernehmung einlegen müßten, da sie auf die Belange der ländlichen Selbstverwaltung und der Landesbevölkerung keine Rücksicht nähmen. Die Verwaltung werde nicht dadurch verbilligt, daß man die ländlichen Behörden schematisch vermindere. Dadurch trete nur eine verhältnismäßig geringfügige Entlastung der Staatsfinanzen auf Kosten der Gemeinden und der ländlichen Steuerzahler ein.

Die Landgemeinden und ihre Bevölkerung erwarten, daß sie endlich als gleichberechtigt mit den Städten anerkannt werden.

Zustimmung zum Regierungsprogramm

Ergebnis des Deutschen Industrie- und Handelslages.

Berlin, 7. Oktober.

An Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten Dr. Kauffmann befand sich der Deutsche Industrie- und Handelsrat mit der

Um Helena

Roman von Otto von Guericke

Copyright 1932 by Hermanns Verlag, Berlin

(46. Fortsetzung.)

Aber Heidi kam auch mit der Reißfahne, daß Beate niemand sehen wolle. Und Altheer glaubte das durch eine lange Geschichte entschuldigen zu müssen.

Erst wäre Beate vor Schreck stumm und steif gewesen. Dann habe sie einen schrecklichen Weintampf bekommen, der mit einer Ohnmacht geendet hätte. Am glücklichsten aber sei es gewesen, als man ihr fernerhin beigebracht habe, daß die Beate denn doch nicht so schlimm sei, wie man sie vorher geglaubt hatte und gefagt, sie könne seinen Tod sehen — nein, nein, Sie würde selber sterben vor Angst und Grauen, und sie habe sich in ihre Mädchenhülle eingeschlossen und heftig bedauert, sie nicht zu verlassen. Beate sei eben ganz außer sich, sonst würde sie lieber Thassilo empfangen.

Wie fonderbar! Ein junges Weib, das sich vor der Leiche des Vaters fürchtet!

Tat das Weib? Empfindet sie echte Furcht?

Sie hatte ihn nicht in Wahrheit gefürchtet, dachte er ...

Weshalb ein Gedanke voll Trost und Verheißung ...

Weiter befand Thassilo sich, wie alles gewesen war:

Wackernagel in seiner vornehmlichen, geräuschvollen und doch wohlmeinenden Art, war auch dagewesen. Er hatte sich erhoben, falls Chief in Marlobt begraben werden sollte, aber nicht zu befehlen. Auch für eine Heberführung mit der Eisenbahn wenn die gewünscht würde.

Wie dankbar Thassilo diese Anerbietungen empfand.

Er fagte, daß die Stürmer, als ein erst seit zwei Generationen vom Stammhause losgerissener Zweig, sein Familiengrab hätten. Ein solches zu gründen, habe nicht in den Verhältnissen gelegen, die den Großvater und die beiden Söhne nie so sehr herumschleichen hätten. Und da Chief's Mutter fast eine Erbende zu nennen sei, Chief aber hier durch seine Berater Heimatrecht erworben habe, könne es am besten, ihm in Marlobt die letzte Ruhestätte zu bereiten. Er konnte das alles fagen. Er konnte sehr ruhig und gefaßt sprechen.

Wackernagel gab dieser Bestimmung auch den Vorzug. Eine Leiche noch viel herumzuführen, habe immer was Rohes. Zumal hier sowieso die unvermeidliche gerichtliche Einmischung viel von der heiligen Stille, die um einen Toten sein müsse, aufheben würde.

Thassilo erinnerte sich in der Dunkelheit der Nacht noch mit erneutem Schauer, wie es ihm bei diesen Worten durchrieselt hatte ... ein kalter Schreck durchfuhr ihn ... Ahn war es ... wie ... ja ... wie's einem Märder sein mußte ...

Und seine Stimme trat wieder vor ihn hin, wo er zu feige gewesen, zum Märder zu werden.

Erwig Dant und Preis der starken, geheimnisvollen Macht, die ihn gebannt ...

„Das Gericht ...“ hatte er geflammelt.

Und Wackernagel sprach sich darüber aus, daß der oberflächliche Befund ergeben habe, daß Chief von hinterläs erschossen worden sei, und zwar müsse der Märder sehr nahe gestanden haben.

Thassilo hatte alles angehört, und ein Grauen befiel ihn, und ein Gedanke wollte sich tief, tief in seinem Innern regen — eine Furcht — einen Namen nannte ihm die geheimnisvolle Stimme seiner Brust ...

Nein, nein, — nicht laut werden lassen, nicht vor mir selber dachte er mit Entsetzen.

Wackernagel, der wieder einmal an alles dachte, fragte Thassilo, ob er schon an die Mutter telegraphiert habe.

Und diese Frage war wie eine Art Rettung für Thassilo gewesen. Sie machte ihn, etwas zu tun — Pflichten zu erfüllen.

Er jagte in seinem Wagen farnisch zurück zur Stadt, als hinge nur alles an Minuten.

Dann hatte er an seine Mutter bedacht. Dreimal, Erst, ohne direkt sich mit dem Toten befehlen zu müssen.

Und jetzt, wo er in der dunklen Nacht in einem furchterlichen Beschlag sich hin und her gerissen fühlte von den Lebensschiffen des Hafens und der Liebessehnsucht — jetzt wußte er die beiden Mütter, Jetzt wußten sie und weinten.

Auch die feine, denn sie hatte in ihrem weichen, kindlichen, unselbständigen Herzen ein solches Bedürfnis zu fassen. Sie liebte auch Chief, und ihr Sohn mißgönnte dem Toten die Tränen aus diesen Augen. —

So machte der Mann den Morgen heran. Als der Tag graute, stand er auf. Er ging sofort auf das Büro.

Seine ganze Seele war erfüllt von einer unbewinglichen, dämonischen Neugier. Er mußte Arne sehen — Ahn gerade ins Auge — ganz gerade ...

Aber in den Büroschritten war nur der Unterleinenkörper und fagte, daß Herr Heimerlein hinaus sei, als es fast noch dunkel gewesen, mit dem Lauderer hinaus sei —

Das hatte Thassilo vergessen gehabt. Richtig, ja — heut war der Tag der Erwig hier. Er ging zurück in den „Großherzog“.

Richtig fühlte er eine Todmüdigkeit in allen Gliedern. Seine Kante zitterten. Eine schwere Enttäuschung ließ alles Innere leben für eine kurze Zeit ausatmen.

In seinem Zimmer stand das halb ertotete Frühlingsgierig trant er den Tee.

Sein Blick fiel auf die Morgenzeitungen.

Ein ganz kindliches, sonderbares Bedürfnis kam ihm: er wollte es sehen! Es schmerz auf weiß sehen, daß es wahr sei! ...

Sinken auf der letzten Seite des einen Lokalblattes fand die Anzeige, wahrheitsgemäß — nein, fälsch von Wackernagel verfaßt und besorgt.

Beate Stürmer auch. Altheer zeigte den durch Gottes unerforschlichen Ratsschlus sich erlangten Tod ihres heiliggeliebten Vaters an ...

Wie fremd, wie unwahrscheinlich sich das las! Das zweite Lokalblatt? Ganz dieselbe.

Die Glöhen? Was fagte die Presse? Thassilo las. Und seine Lippen wurden ihm weiß, und der Jörn trieb ihm das Blut schnell und schwerwiegend durch die Adern, daß es war, als schlug sein Herz im Stillen.

Das fand es: Chief Stürmer war der geniale Mann. Seit der Entzweiung des Wertes, Seit der Organisation der Ausfuhr, Alles war — sein! Und voll Sorge dachte man daran, ob die höhere Vollendung nun nicht in Frage gestellt sei.

Thassilo war auf eine Symme auf den Toten gefaßt gewesen. Dies war ein Diebstahl am Lieberlebenden! Gibt der Tod eine Obitoire? Ist zu sterben an und für sich ein Verdienst?

Woher die Kränze, dem Lebenden ins Gesicht zu schlagen, um den Toten zu freiheln?

(Fortsetzung folgt.)

gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage. Am Abend einleitend der Vorlesung von Präsident Dr. Grand-Breslau, Fabrikant Dr. Waage, Vizepräsident der Handelskammer München und Dr. Hamm führte die Erörterung des Tagungsthemas zu dem Ergebnis,

daß der Deutsche Industrie- und Handelslag die Zielsetzung der Wirtschaftspolitik der Reichsregierung, die die Wirtschaftspolitik vor allem durch den Anstieg und die Stärkung der produktivwirtschaftlichen Kräfte überwinden will, für grundsätzlich richtig und unter den gegenwärtigen Verhältnissen ausfahrbar hält.

Insbesondere wird als wichtigstes Mittel zum Ziele eine Arbeitsmehrung und, wo dies nicht möglich ist, zur Behebung der dringenden sozialen Not der Arbeitslosigkeit wenigstens eine freiere Arbeitsverteilung zu erreichen, die Vornahme künftiger Erwerbsleistungen und ihre gleichzeitige Ausgestaltung im Sinne der Schaffung neuer Kreditgrundlagen für sachgemäß erachtet.

Dem Hauptziel dieser auf Überwindung der Arbeitslosigkeit gerichteten Politik würde es widersprechen, wenn gleichzeitig auf handelspolitischen Gebiet die Arbeitsbeschäftigung für Ausnahmefälle, in der zuerst etwa 3 Millionen Menschen fehlende solche Maßnahmen der Eingliederung behindert würde, die nach der gegenwärtigen Sachlage neue Hemmnisse für die deutsche Ausfuhr nach sich ziehen würden.

Umwege

Londoner Konferenz oder nicht.

London, 7. Oktober.

Der erste Optimismus, MacDonalds Einladung nach London konnte den Ausweg aus dem heillosen Wirrwarr schaffen, der die Genfer Abrüstungsberatungen umrankt, hat getäuscht. Kaum waren die Einladungen nach London überbracht, so kamen bereits die ersten Zweifel, ob diese Konferenz zustande kommen würde. Frankreichs Haltung blieb hart und Deutschland wollte keinen Standpunkt.

Dem englischen Geschäftsträger in Berlin wurde nochmals dargelegt, daß Deutschland zu jeder Ausdrücke über das Abrüstungsproblem bereit sei, wenn das deutsche Memorandum zur Grundlage dieser Ausdrücke gemacht würde; wenn man darauf verzichtete, die Antworten Frankreichs und Englands zu berücksichtigen, so würde die Konferenz zum Ausgangspunkt der weiteren Verhandlungen zu nehmen.

Schon hierbei sah man, daß die französischen und deutschen Auffassungen nach wie vor nicht in Einklang zu bringen waren.

Das Gespräch, das der englische Außenminister Simon mit dem französischen Regierungschef Herriot über den Plan einer Londoner Vorparlament führte, zeigten, daß die letzten Zweifel und Ängste die letzten Hoffnungen. So kam es, daß in London in dem Augenblick, als Simons Bericht aus Paris vorlag, abgelesen wurde. Die Konferenz lag sofort als erledigt und als abgelehnt, obwohl inzwischen die erste Zustimmungserklärung aus Italien einging. London ließ die Zustimmung verbreiten, daß nunmehr der Weg wieder über Genf genommen werden müsse, wenn man weiterkommen wollte. Dort, in den Befürchtungen und Verhandlungen der offiziellen Abrüstungsgremien mußte nach einem Ausgleich gesucht werden.

Nun natürlich ohne Deutschland, das ja jede weitere Teilnahme so lange abgelehnt hat, bis die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung erfüllt wäre.

Sowohl die Annahmen aus London, die freilich in Formulierungen verbreitet wurden, die auf einen offiziellen Akt der Londoner Regierung schließen ließen, obwohl bislang eine auch nur halbamtliche englische Darstellung nicht eingegangen war. Wie die Dinge sich weiter entwickeln werden, das vermag zunächst niemand zu übersehen.

In Paris bestrebt man sich, alle Hoffnung auf eine deutsche „Abgabe“ zu legen, weil man selbstverständlich die Verantwortung für ein Scheitern der Londoner Vorparlament der deutschen Regierung zuschieben möchte. Ob diese zynische Taktik erfolgreich sein wird, das wird sich erst überlegen lassen, wenn die Auswärtigen einer Abgabe der Londoner Konferenz in der Bestimmung vorliegen.

Die französischen Hoffnungen, die ganz ungeschickt publiziert wurden, machen nur deutlich, mit welcher Vorliebe die deutsche Außenpolitik operieren sollte. Nichts wäre verhängnisvoller, als wenn ein ihm- und heraltierender Einbruch vermitteln ließe, als ob auch die deutsche Außenpolitik, trotzdem das Ziel so klar ist, nach Umwegen läßt. Wenn schon die europäische Politik, unter welcherlei Ein-

fluss auch immer, den geraden Kurs einer Verständigung verläßt, hat die deutsche Politik keinen Preis Deutschland verantwortlich gemacht werden können. Dies zu beachten lehrt die wichtigsten Aufgaben der gegenwärtigen politischen Kursführung zu sein.

England will die Konferenz retten

Berlin, 7. Oktober.

Wie verlautet, hat der englische Geschäftsträger im Auswärtigen Amt einen neuen Besuch abgelehnt. Die Beipredungen drehen sich wiederum um die Londoner Konferenz, über die in den letzten 24 Stunden sehr widersprechende Nachrichten veröffentlicht worden sind.

Von deutscher Seite wird dazu festgestellt, daß eine Veränderung der Situation nicht eingetreten ist. Es besteht aber hart der Eindruck, daß die englische Regierung den Gedanken einer Konferenz in engem Kreise noch keineswegs aufgegeben hat, sondern sich bemüht, die Konferenz doch noch zustande zu bringen. Dem deutschen Standpunkt aus ist lediglich festzustellen, daß wir weiter abwarten müssen. Ob die englischen Bemühungen Erfolg haben werden, ist in erster Linie eine Frage, die zwischen England und Frankreich zu klären ist.

Unterdessen ist aus Washington eine offizielle Erklärung eingelaufen, die den Vorstoß Mac Donalds als sympathisch begrüßt.

Reichszuschüsse für Wohnungsbau

Preussische Durchführungsbestimmungen.

Berlin, 7. Oktober.

Der preussische Minister für Volkswohlfahrt hat zu den Bestimmungen des Reichsarbeitsministers über die Gewährung eines Reichszuschusses für die Inlandführung von Wohngebäuden, die Teilung von Wohnungen und den Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen unter dem 29. September d. J. Durchführungsbestimmungen erlassen und bei deren Überleitung die zuständigen Provinzialbehörden ersuchen, sich nachdrücklich dafür einzusetzen, daß die erforderlichen Anordnungen so schnell wie möglich getroffen und die Maßnahmen möglichst wenig durch Auflagen und Bedingungen eingeeignet werden.

Aus den preussischen Durchführungsbestimmungen ist folgendes von allgemeinem Interesse: Lieber die Bewilligung der Reichszuschüsse entscheiden auf Antrag des Grundbesitzers die Gemeindeämter (Gemeindeverbände), die hinsichtlich der Verwendung von Hauszinssteuermitteln für die Bauzwecke zuständig waren. Die bisher nach der Hauszinssteuerverordnung getroffenen Maßnahmen bleiben bestehen.

Hierauf kann allgemein weiterhin Ermäßigung oder Entsch der Hauszinssteuer nach Maßgabe der Vorschriften

Am Eingangsfall kann bei Unterhaltungen von Wohnungen und bei Umwandlung von gewerblichen Räumen in Wohnräume der Reichszuschuß neben der Steuereremittung gewährt werden.

Bei Inlandführungen soll im Regelfall nur eine der folgenden Förderungsmaßnahmen Platz greifen.

Soweit die Gemeindevorstände (Gemeindeverbände) noch aus Rückstellungen der gemeindlichen Hauszinssteuereinnahmen Darlehen oder Zinszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten bereitstellen, kann in geeigneten Fällen daneben auch ein Reichszuschuß gewährt werden. Der Zuschuß kann ohne Rücksicht darauf ausbezahlt werden, in welcher Weise der übrige Teil der Kosten aufgebracht wird. Es macht dabei kein Unterschied, ob es sich um entlehnte oder um eigene Mittel des Grundbesitzers handelt.

Sollen im Eingangsfall die Kosten in betragsmäßiger Höhe zu hoch angelegt worden sein, darf ein Zuschuß nicht gewährt werden. Darüber hinaus wird strafrechtliche Verfolgung vorbehalten werden. Der der Auszahlung des Reichszuschusses wird in jedem Fall durch die beteiligende Stelle geprüft werden, ob die Arbeiten ordnungsmäßig ausgeführt sind.

Aufruf des Stahlhelm

Für starke Staatsführung und bedingungslose Wehrhoheit.

Berlin, 7. Oktober.

Die Bundesführer des Stahlhelm, Franz Seibte und Oberstleutnant A. D. Duesterberg, erlassen folgende Kundgebung zu der bevorstehenden Reichstagswahl:

Wieder einmal steht das deutsche Volk an einer Wahl. Wir haben sie nicht gewünscht, weil auch durch diese Wahl

Als der, dem das herrliche Weib sich in Liebe ergeben!

Und nun war seine Zeit mehr, ihm den falschen Ruhmeskranz zu entreißen und ihm das Weib zu nehmen...

Ne, nie!

Die Leidenschaft seines Hoffes dämmte sich, wie sonst nur hoffnungslos Liebesleidenschaft sich verzweifelt aufzulösen vermag gegen dieses Niemand!

Ob ihm nur wieder, dierem Taten —!

Ob ihm nur wieder, dierem Taten in ihm und sprach: „Er und seine Eltern waren deiner Mutter, sie waren deine Wohltäter. Ihre Sühne rührte euch. Ihre Grösst gab dir die Möglichkeit, zu werden, was du bist!“

Er wand sich unter dieser Mahnung. Es sollte nicht wahr sein! Er wollte sich von der Dankbarkeit nicht seinen Haß entwenden lassen.

Die landläufige Falschheit und Unzeit der Anschauung will, daß an Wände eines Grabes aller Jörn verstumme.

Als ob der Haß eine schimpfliche Leidenschaft sei!

Nein, er war so furios, daß es ihm nicht um die Liebe.

Der Haß gegen die Welt, nicht immer die Guten stark gemacht, für die Wahrheit zu streiten.

Obesigelt sein du, Haß! Nur traustroste Herzen können deine schlüssende, besorgende Wärme ganz auslöschen!

Obesigelt sein du, Haß! Du Wüter dich gegen und dich laut auszurufen wie eine Leuchte, nur der Licht die Ketten und die Leuten auszuschließen mögen! Ob du geheim in eines Mannes Brust brennst!

Wer hat mir denn föhnlige Vorrecht geraubt, ihn zu fälligen?

Und dann wieder, mitten in die heiße Qual dieser gemäßigten Empfindung hinein fuhr es wie ein erleuchtender Blitz.

Ein warmes, lachend, sich ihm ehelicher Gedante ließ allen ohnmächtigen, betrogenen Haß verjagen: Beate! Nun war sie frei! Und sein Verbrechen stand zwischen ihr und ihm. Kein nur seine Schuld, die er konnte nie eines Tages nach der Heiligkeit beschreiben auslösen.

Er war in jener Stunde am Beuchstern nicht Cleofs Wörder, sondern Cleofs Retter geworden. Eine sinnlose Freude ergriff ihn. Dieser Grab er den Kopf in die Klaffen.

D mein Gott — Beate!

Nun war er ihr nun ein Schlichter befehle. Ihn nur allen frei so natürlich das Recht zu, ihr zur Seite zu stehen.

grundlegend nichts gebessert werden kann. Trotzdem bleibt die Beteiligung wie immer selbstverständliche Pflicht jedes Kameraden. Keinesfalls darf Verärgerung zu Wahlenthaltung und damit zur Stärkung des Marxismus führen.

Der Stahlhelm, Bund der Frontkämpfer, wird nach wie vor seine Bindungen mit einzelnen Parteien eingehen. Die Klugheit dieses Kampfes wird durch seine großen unanfechtlichen Ziele bestimmt. Starke Staatsführung, unabhängig von Parteien, bedingungslose Wehrhoheit, Neuanbau des Reichs, Eingliederung aller Deutschen in Erzeugung und Genuß des Volksvermögens, Eigenum für jeden Deutschen.

Hierauf muß sich jeder Stahlhelmliniker schuldig werden, welcher Partei er keine Stimme zu geben hat.

Programmdirektoren Hugenberg

Deutschnationale Führertagung.

Berlin, 7. Oktober.

Im Gebäude des Preussischen Landtags tagte eine Führertagung der Deutschnationalen Volkspartei. Oberst Hugenberg, der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, führte aus, heute hätten wir in anderen Formen einen zweiten Junglingskampf zu führen, den Kampf um die Regelung der privaten Auslandsverhältnisse, die die von Danes- und Junglingsplan aufgestellte deutsche Wirtschaft einig nicht tragen konnte. Die erst dieser ungelösten Frage vernichte den Wohlstand der Welt und sei der Hauptgrund für die Arbeitslosigkeit.

Dr. Hugenberg berührte dann eingehend das Verhältnis der DNVP zu den Nationalsozialisten. Die Entwicklung dürfe nicht wieder zurück zum Parlamentarismus gehen. Dem neuen Reichstag gegenüber hätten die Deutschnationalen den Standpunkt eingenommen, daß es nach ersten Taten zu beurteilen sei. Abgesehen davon, daß zum ersten Mal ein Kabinett ohne schwarz-rote Minderheiten zustande gekommen sei, habe die Regierung Bapens das Verdienst, Preußen am Marxismus befreit zu haben, und zwar ohne Bürgerkrieg.

Das hindere nicht, zu betonen, daß viele unerfüllte Wünsche und mancher Grund zur Besorgnis vorhanden seien. Die Regierung dürfe nicht zögern, unter Ausschaltung aller parlamentarischen Einflüsse die dringenden Aufgaben in Angriff zu nehmen, die nach der Reichspräsidentenwahl im Vordergrund gestellt werden müssen, vor allem die durchgreifende Wirtschaftsreform und die Reform der Verwaltung. Auch andere Aufgaben, wie die Erneuerung des Beamtenums und die Sanierung der Landwirtschaft, ließen sich durchzuführen, wenn auch der grundsätzliche Lebergang am Kongress nicht ein großer Schritt vorwärts sei.

Die Frage der Schuldenerregelung müsse durch einen autonomen Schritt der Regierung angepackt werden. Hier sei nicht mit Teilmaßnahmen weiterzugehen.

Der notwendigen Entlohnungslösungen länden die Reformarbeiten auf dem Gebiet der Sozialpolitik gleich. Ein neuer Mittelstand müsse geschaffen, der alle gestützt werden. Die Aufgabe der überkommenen Lagerbestände müsse, insbesondere auf dem Gebiet der Rentenversicherung, die dringend notwendig. Die Unterlegung des Kurzes der Regierung Bapen bedeute eine Bilanzvolmacht.

Belgien protestiert

Gegen die Ausdehnung in Arcefel. — Zurückweisung der Beschwerde durch den belgischen Gesandten.

Berlin, 6. Oktober.

Die belgische Regierung hat bei dem deutschen Gesandten in Brüssel gegen die Sympathieerklärung deutscher Kabinettsmitglieder für die Ausdehnung der Landesmanndichte von Capen-Mannedy und Monaghan Einpruch erhoben. Gesandter Graf Cerheghen hat bei dieser Ausdrücke den deutschen Standpunkt nachdrücklich vertreten und insbesondere zum Ausdruck gebracht, daß die Frage Capen-Mannedy für Deutschland mit der jehigen Regelung, die keine festsitzende Auslegung des Versailles Vertrages darstelle, in keiner Weise erledigt ist.

Gefängnisstrafen im „Angriff“-Prozess

Berlin, 6. Oktober.

Im Prozess gegen die Redakteure des „Angriff“, Dr. Sippert und Krause, wegen Verleumdung des ehemaligen Reichstagspräsidenten Dr. Weich, Berlin und des früheren Polizeipräsidenten Gerschwin verurteilte das Landgericht I

Das brutale Leben würde nun mit tausend Fragen und Sorgen kommen. Und er war es, er, den die Bege der Dinge aufsch, ihr alle Wege zu ebnet, ihr seine Hände unter die Füße zu breiten.

Und später vielleicht — nach Monaten — nach einem Jahr —

Wie viel Liebe konnte er ihr nun zeigen, sich ihr unentbehrlich machen, mit jedem Wort, jedem Blick, jeder Handlung werden, hart und heiß...

D Beate —

Wäre und gebanentwollt war er um zwei Uhr vom Deidbau hereingekommen. Er lag in seiner Stube im „Großberg“ und las, sie Mittageessen erwartend, im Marfädieler Amtsblatt.

Das tat die Tür auf, und Arne kam herein.

Niemals mehr konnte er diesen Augenblick vergehen.

Als er den Freund gesehen hatte, war es zu unermarterer Stunde, — ihn, der doch beim frühlichen Jagen sein sollte, — da warste Beate: es ist ein Unglück geschehen!

Arne Gjermeffens Gesicht war nicht farblos als sonst, sein Ausdrud nicht anders als sonst.

Aber in seinen Augen hatte es gefangen, — in diesen hellen, durchdringenden, — in diesenurchbaren Augen...

Schmeigend hatten sie sich angefaßt, ein paar Heringsfische lang.

Dann sagte Arne es, kurz und faß und klar: „Er ist tot!“

Und von diesem Augenblick an war Thaffilo nur halb seiner Sinne mächtig.

Wie war es noch gewesen?

Arnege jemand — wahrlichkeine Arne — hatte ihm befehlen sich in einen Wagen zu setzen, hatte ihm gesagt, daß er sofort nach Gnanan hinauf müsse, Georg Altheer beizufahren und Beaten, der jungen Witwe...

Er lag sich dem ganz verklärten Altheer gegenüber, der ihm, von neuem aufweisend, um den Hals fiel.

Er erinnerte sich, wie er ergriffen, als Altheer sagte, Beate würde ihm sehen wollen. Er schickte erst nach oben, dann nach unten.

Und dann war Hedi gekommen und hatte ihm schmeigend die Hand gegeben. Sie lag ganz erschütterter aus, das arme Kind! Thaffilo wußte noch, wie leid ihm das getan hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Um Helena

Roman von Ida Unger
Copyright 1924 by Neumann, Neudamm, Leipzig Berlin, Nr. 20

VIII.

Es war Nacht. Thaffilo sah auf seinem Betttrand noch in voller Kleidung. Dort lag er seit elf Uhr. Ihn jene Zeit mochte er mechanisch sein Bett aufgeschlagen haben. Aber er verzog es, sich zu erheben. Neben ihm auf dem Nachtschiffchen brannte ein Licht. Es war nur noch ein kurzes Ende davon. Der Docht, das übermäßig lange, löstlich schwarze und stark geträumte Ende in der rotgelben Flamme, hatte sich fast über den Rand der Kerze geneigt. Nun tropfte dort das Schwarz in diesen Tropfen herab, gerann alsbald und lag als Wulst auf der gläsernen Lichtschale.

Endlich erlosch die Flamme.

Das plötzlich eintretende Dunkel schredete den einfachen Mann auf. Er warf sich auf sein Bett und drückte sein Gesicht in das Kissen. Ihm war, als sei ihm zu besser. Als könne er so noch besser denken — denken immerfort gegen alle, seinen Reizes lag er, fühlender, kein Gefühl erwiderte ihm die Bruff. Er war wie gefesselt. Die maßlosen Erregungen machten aus ihm seinen Todenden, sondern einen Gefangenen. Er war wie ein Stummer, dem man Lingebrosen zuzugibt und der dennoch seinen Laut hat — seinen.

Der, den er hörte, mit der ganzen Inbrunst seines heißen Blutes — er war tot!

Sein Haß war um die Möglichkeit, sich zu fälligen, betrogen Man hatte ihn befohlen um die Möglichkeit, sich zu rächen!

Seinem Leben war der geheime Inhalt geraubt, all seinen Stunden der Traum von jenen Tagen, durch die er dem anderen hätte zeigen können und sicher gezeigt haben würde, wie tief er ihn verachtete!

Der war tot. Wenn auch nicht seinen Willen — hinterwärts um Leben gebracht — dennoch war er dahingegangen wie ein triumphierender Sieger!

Als der, welcher in den Augen der Welt der erste schien an Wissen und Können!

Unsere Welt

Kleine Ueberraschungen.

„Eben habe ich den bittenden Ratte auf den Tisch gestellt und sehe etwas erlosch auf die Uhr. Schon Minuten nach 4 Uhr — meine Freundin ist doch noch so pünktlich, wenn es gilt, bei mir ein Täschen Stoffe zu trinken und dabei ein süßes Gemüth zu plaudern. Ich trete an das Fenster und sehe sie auch schon um die Ecke biegen, fünf und vierzig und schon ist sie oben bei mir, mit geröteten Wangen und fliegenden Haaren. So muß sie mich erst einmal recht förmlich begrüßen. Es geht freilich eine unebene Straße und Lebensgefühl ist freilich nicht leicht zu fassen. Dabei ist sie nicht so alt wie ich, bereits fast zehn Jahren verheiratet und hat drei wohlgeputzte Kinder. Sie hat also wirklich alle Hände voll zu tun. Und trotzdem ist sie immer von einem gleichförmigen Humor und voller natürlicher Heiterkeit. Man sieht sich in ihrer Nähe glücklich angelehnt von ihrem allzeitlichen Temperament.“

„Ja, streichel sie denn auch schon vorher, verzeih! Du hast heute etwas auf mich warten müssen, meine arme Käthe! Ich habe dir dafür auch eine Limonade zu ertrinken. Bisher war ich noch ein wenig unzufrieden, doch heute ist das anders. Ich habe dich heute so glücklich gemacht, daß ich dich heute noch nicht denken, daß wir uns jeden Tag etwas Süßes trinken werden. Dafür hast du mich heute so glücklich gemacht. Ich bin heute so glücklich, daß ich dich heute noch nicht denken, daß wir uns jeden Tag etwas Süßes trinken werden. Ich bin heute so glücklich, daß ich dich heute noch nicht denken, daß wir uns jeden Tag etwas Süßes trinken werden.“

Sind gereinigte Lebensmittel entwertet?

Was das Reichsgesundheitsamt dazu zu sagen hat. Zuerst einmal: Was sind gereinigte Lebensmittel? Nun, das ist ganz einfach: Mehl zum Beispiel, wie ihn die Statistik in China kennt, ist ein reines Nahrungsmittel; aber pörflicher Mehl, wie wir es haben, ist ein gereinigtes Nahrungsmittel. Brauner Kandis ist nicht gereinigt, der weiße, raffinierte Zucker dagegen, den wir zum Süßen der Speisen und Getränke benutzen, ist gereinigt. Das gleiche gilt für alle anderen Lebensmittel, die wir essen. Sie sind gereinigt, das heißt, sie sind von allen Verunreinigungen befreit. Das ist ein großer Fortschritt, denn es ist ein großer Fortschritt, wenn wir wissen, daß die Lebensmittel, die wir essen, von allen Verunreinigungen befreit sind. Das ist ein großer Fortschritt, denn es ist ein großer Fortschritt, wenn wir wissen, daß die Lebensmittel, die wir essen, von allen Verunreinigungen befreit sind.“

„Zuerst ist ein wichtiger, sehr leicht verständlicher Nachweis zu machen. Die meisten Ernährungswissenschaftler haben zwar in allen Kulturstaaten — im gewöhnlichen Zucker ein hochwertiges, unbedenkliches Nahrungsmittel. Die gegen den Gehalt von Zucker erprobten Einmüde sind durchweg als unbedenklich zu bezeichnen.“

Der häusliche Frieden wird am besten aber auch alles das vermeidet, was den Familienstimm lockert. Eine solche Zeitung ist der „Nebracer Anzeiger“, das Blatt der Heimat. Der billige Bezugspreis ermöglicht jeder Familie auch in der heutigen Notzeit das Lesen des Heimatblattes.

Reichsgesundheitsamt und vom Reichsausschuss für hygienische Stoffeherstellung den Ernährungswissenschaftler, was Klarheit der Ueberzeugung, wissenschaftlichen Ernst und Verantwortungsbewusstsein an demselben, keinesfalls unterlegen sein dürfen. Dr. Walter Schirrmacher.

Wie hältst du deine Samen?

Es gibt Menschen, die verhältnismäßig wenig für ihre Garterobe ausgeben und trotzdem immer lauter und lauter aufleben. Andere dagegen werden sehr viel für die Toilette an und gehen trotzdem nie zur angesehen aus. Das ist nur eine Frage der Samen. Die Samen sind die Keimzellen der Fortpflanzung. Sie müssen in der richtigen Weise gehalten werden, damit sie die Fortpflanzung sicherstellen können. Das ist eine Aufgabe, die jeder Mann für sich selbst lösen muß. Es gibt verschiedene Methoden, die Samen zu erhalten. Die einfachste ist die Verwendung von Garteroben. Diese sind so konstruiert, daß sie die Samen vor Kälte und Feuchtigkeit schützen. Eine andere Methode ist die Verwendung von Samenpulver. Dieses Pulver ist so hergestellt, daß es die Samen vor Kälte und Feuchtigkeit schützt. Eine dritte Methode ist die Verwendung von Samenbeuteln. Diese Beutel sind so konstruiert, daß sie die Samen vor Kälte und Feuchtigkeit schützen.“

„Meine Samen sind in der richtigen Weise gehalten. Ich verwende Garteroben, die so konstruiert sind, daß sie die Samen vor Kälte und Feuchtigkeit schützen. Ich verwende auch Samenpulver, das so hergestellt ist, daß es die Samen vor Kälte und Feuchtigkeit schützt. Ich verwende auch Samenbeutel, die so konstruiert sind, daß sie die Samen vor Kälte und Feuchtigkeit schützen.“

Zeit verloren — alles verloren.

„Wie konnten Sie nur so lange warten, wie Sie den Arzt rufen? Sie sind jetzt in der Zeit, möglicherweise kann ich nicht mehr helfen.“

„Das ist ein Warnruf, der leider oft genug der Umgebung eines Kranken gerufen werden muß. Es ist ja begreiflich, wenn dieser oder jener die Ausgehenszeit, die durch ärztliche Hilfe stets erzwungen. Die Medikamente sollen sein, der Arzt nicht vielstens eine Wegung; am Ende droht gar ein Aufbruch ins Krankenhaus, vor dem man die durchaus unbedeutende Mühe haben, und schließlich die Anwesenheit des Arztes und die das Wort „Arztbesuch“ und „Arzt“ gleich setzen mit dem ihnen größten Begriff des Operierens. Da werden dann viele, die nicht mehr zu retten sind, durch die Anwesenheit des Arztes und die das Wort „Arztbesuch“ und „Arzt“ gleich setzen mit dem ihnen größten Begriff des Operierens. Da werden dann viele, die nicht mehr zu retten sind, durch die Anwesenheit des Arztes und die das Wort „Arztbesuch“ und „Arzt“ gleich setzen mit dem ihnen größten Begriff des Operierens.“

„Ein trauriger Fall anderer Art habe ich vor Jahren einmal in der Praxis erlebt. Es handelte sich um eine Frau mit Unterleibsbeschwerden. Sie hatte, fast rechtlich den Arzt aufzusuchen, lange einen Kurpfuscher darauf los händeln lassen, und befand sich, als ich sie kennenlernte, in einem ganz fürchterlichen Zustande, der jede Heilung ausschloß. Zeit verloren — alles verloren.“

Gespräche am dem Schulhof.

„Was sich bei kleinen Mädchen zu erzählen haben.“

„Meine Mutter hat keinen Vati!“

„Bei mir daheim lassen sie sich hören.“

„Meine Mama hat ein ganzes Stübchen bekommen.“

„Schreiben sie mehr.“

„wollen sie aber doch lieber, daß es ein Bub sein soll — deswegen heißt es Strick.“

„Deswegen? — Du bist ja böse, und aufgefärrt bist du auch nicht!“

„Das Kind, das u s s der Strick gebracht hat.“

„Der Strick? — Doch nicht der Strick... doch die Mutter!“

„Es wird mal so und mal so sein!“

„Mein Vater ist ein Reichsanwalt.“

„Mein Vater hat ein Holzhandwerksgeschäft.“

„Mein Vater ist Lehrer.“

„Schullehrer sind Hungerlöhner!“

„Meine Mutter hat ein federnes Kleid, ganz mit Perlen besetzt.“

„Freilich, sie ist ja bloß eine Näherin.“

„Sie arbeitet aber nur für Herrschaften.“

„Mein Vater ist ein Herr.“

„Du, der Vater hat gesagt, daß ihm Böse viel mädchener erschienen, wie geschäftliche Paare.“

„Aber, weil du ja Böse bist, weil du dich von ihm positionieren läßt.“

„Gar nicht! Ich nicht positionieren, ich bin kein Putzweib.“

„So — und auf Fahrt, am Samstag — Sonntag: wer hat immer mit den Buben gefestigt?“

„Ich weiß gar nicht, was das bedeutet, festigt? — Ist das vielleicht die Feindschaft?“

„Nein, es heißt, wer sehr gut, was das ist; zum Beispiel, weil du so gut bist, läßt du dir die Haare nicht schneiden. Wenn aber der Vater gesagt hätte...“

Es gibt Frauen...

Es gibt Frauen — die nur durch ihre Jugend feststehen; es gibt aber auch Frauen, deren Geist reifer ist als ihre Jugend ist.

Es gibt Frauen — für die ein Mann alles opfert; und es gibt Frauen, die alles für den Mann opfern.

Es gibt Frauen — die einem das Leben zum Paradies machen können; es gibt aber auch Frauen, die einen armen Mann aus dem Paradies vertreiben.

Es gibt Frauen — mit denen man nicht einmal einen Spaziergang machen möchte; es gibt aber auch Frauen, mit denen man freudlich die längste Wanderung antritt.

Es gibt Frauen — die bringen Sonne in jedes Zimmer; aber es gibt auch Frauen, die aus jedem Zimmer die Gemuttskälte verwehen.

Es gibt Frauen — die so klug sind, daß sie den Mann nicht einmal merken lassen; aber es gibt auch Frauen, die so dumme sind, daß sie immer alles besser wissen wollen.

Praktische Winke.

1. Entkernung des Glases von Sammelgläsern. Man löse 20 Gramm Salznatron und 20 Gramm Salz in lauwarmen Wasser auf. Damit bürste man mehrmals das betreffende Glas gründlich ab; dies genügt zur Entkernung des Glases. Nachher wäscht man es mit Wasser ab und trocknet es. Ein solches Glas läßt sich dann leicht zu reinigen verwenden.

2. Das Waschen von Gläsern. Gläser, die nur lauwarm gewaschen werden, bleiben ohne Zusatz von Seife gelblich, lauwarm gewaschen und getrocknet. Um ein Gelbfärbung zu verhindern, löse man Natronlauge auf, und zwar auf ein Liter einen Esslöffel voll, lasse ihn auf und lasse dieses Wasser lauwarm trocknen.

3. Aussehen von gereinigten Gläsern. Wenn man die beste Stelle mit Papier unterlegt, das man beim Ausbleichen gleich mit durchpöhlen, lassen sich Gläser in Gläsern und seinen Enden viel leichter trocknen. Das Papier läßt sich nachher mühelos entfernen; wenn diese zurückbleiben, kann man sie mit Wasser abwischen.

4. Gummifäden vor dem Waschwasser zu benutzen. Um Gummifäden, Gummimatten usw., auch zu reinigen und zu trocknen, man sie in lauwarmes Wasser tauchen und trocknen. Um ein Gelbfärbung zu verhindern, löse man Natronlauge auf, und zwar auf ein Liter einen Esslöffel voll, lasse ihn auf und lasse dieses Wasser lauwarm trocknen.

5. Schließen Zimmergeräth zu vermeiden. Ein einfaches Mittel, bunte Zimmergeräth zu vermeiden, ist folgendes: Man lege auf eine glatte Stofftafel ein Tuch, das man vorher mit Wasser gewaschen hat, und lasse es auf dem Tuch trocknen. Das Tuch wird sich während der Trocknung auf dem Tuch aufheben und das Tuch wird sich während der Trocknung auf dem Tuch aufheben.

Für die Küche.

1. Gerichte Eier, in der Wärme aufgezogen. Eine Eierpfanne aus Porzellan wird hier mit frischer Butter ausgefettet, vertribe, gelagerte Eier hineingeben, einige Butterstücke oben darauf geschüttet, auf schwache Feuer gesetzt und so lange geschoben bis die Eier auflaufen und leichtmäßig angezogen haben. Man serviert sie so heiß wie möglich in derselben Pfanne.

2. Feiner Grießkaffee. Eine Tasse Grieß wird mit Milch zu einem Brei gelagert, 125 Gramm Zucker und 200 Gramm Milch hinzugegeben, die Mischung wird mit einem Glas Wasser verdünnt und der Butter, als man sie oben gibt, und der Butter, als man sie oben gibt, und der Butter, als man sie oben gibt.

3. Teufeln. 125 Gramm saure gerührte Butter, 125 Gramm Zucker und drei Eier werden eine halbe Stunde lang gerührt, 125 Gramm Mehl und 200 Gramm Milch hinzugegeben, die Mischung wird mit einem Glas Wasser verdünnt und der Butter, als man sie oben gibt, und der Butter, als man sie oben gibt, und der Butter, als man sie oben gibt.

4. Anisbrotchen. Zehn zu einem Esslöffel feine Anis, ein Esslöffel voll Mehl und 200 Gramm Zucker hinzugegeben, die Mischung wird mit einem Glas Wasser verdünnt und der Butter, als man sie oben gibt, und der Butter, als man sie oben gibt, und der Butter, als man sie oben gibt.

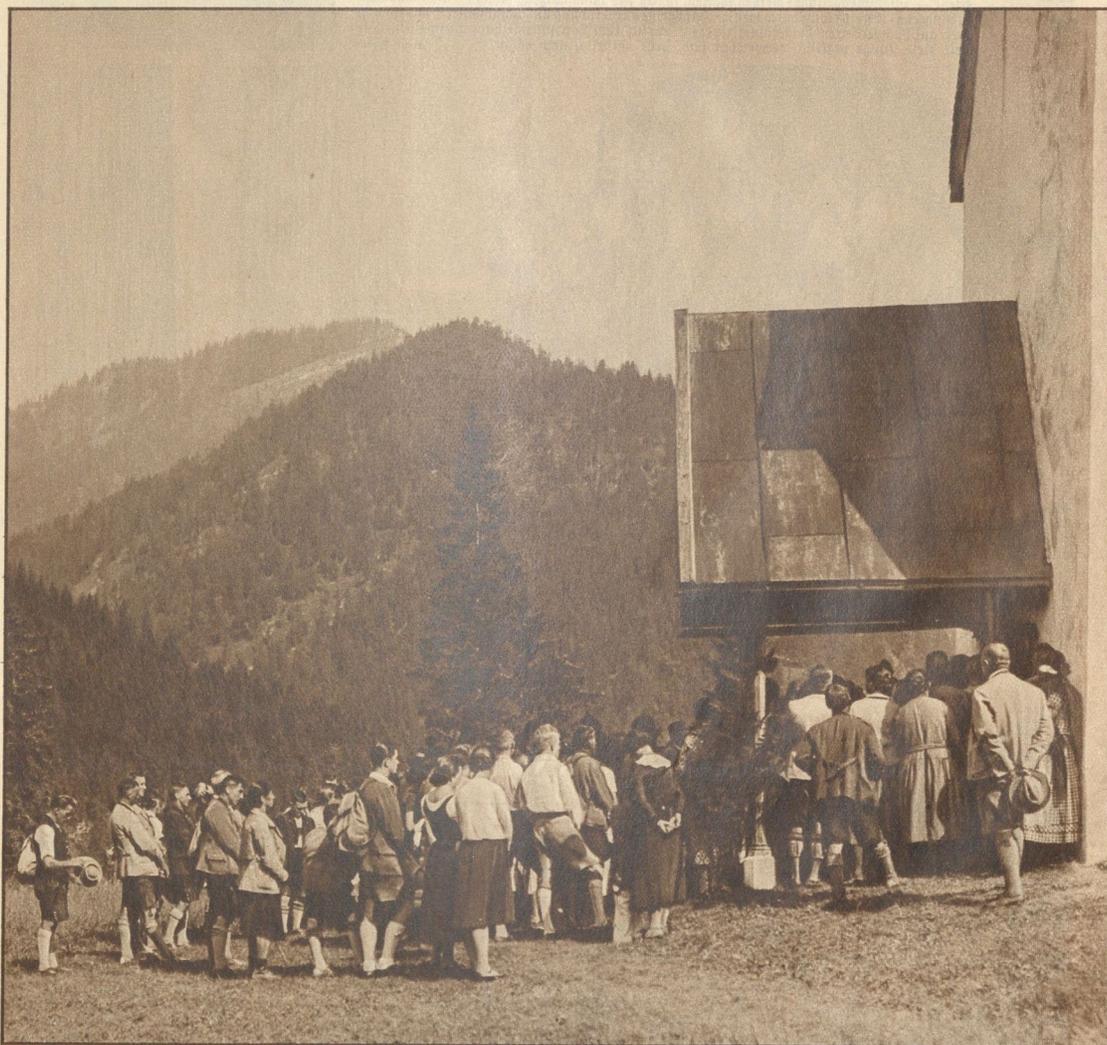


Das Leben im Bild

Nr. 41

1932

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Berggottesdienst vor dem Volksfest

Aufnahmen von der Almkirta in der
Valepp (Siehe auch Seite 4 und 5)

AK

B
I
L
D
B
E
R
I
C
H
T



Das Windmühlenflugzeug auf der „Dela“, der großen diesjährigen Luftfahrtausstellung in der Reichshauptstadt. Als neue Type dieser Art wurde ein „Autoflugzeug“ herausgebracht (Vorderansicht oben), dessen drei dünne Schraubenflügel — Tragflächen werden durch diese ersetzt — zusammengeklappt werden können, so daß das Landfahrzeug fertig ist. Ein „Wochenendflugzeug“ (rechts) kann durch wenige Handgriffe zur Landung auf Schwimmern, auf Mätern oder auf Stapenketten hergerichtet werden, um sich dem Landungsgelände anzupassen. Wie weit diese Dinge praktisch verwertbar sind, steht natürlich noch dahin Presse-Photo

DER
WOCHE



Den Kampf mit der Not des Winters nimmt wiederum die Deutsche Winterhilfe auf. Freiwillige Helfer und Helferinnen sieht man allenthalben wieder mit Sammelbüchsen umhergehen oder Sachsammlungen vornehmen

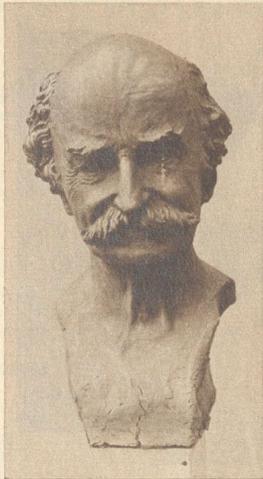
Neue Freimarken und neue Postkarten wurden Anfang Oktober wieder ausgegeben. Besonders eindrucksvoll erscheint die neue Wohlfahrtsmarke über 6 Pfennig, die für 10 Pfennige verkauft wird. Sie bringt eine Ansicht des Tannenbergsdenkmals



Ins Ungerohre wächst die Perspektive der Brooklynbrücke in New York, wenn sich die riesigen Hängeketten in dem regenassen Fahrdamm spiegeln

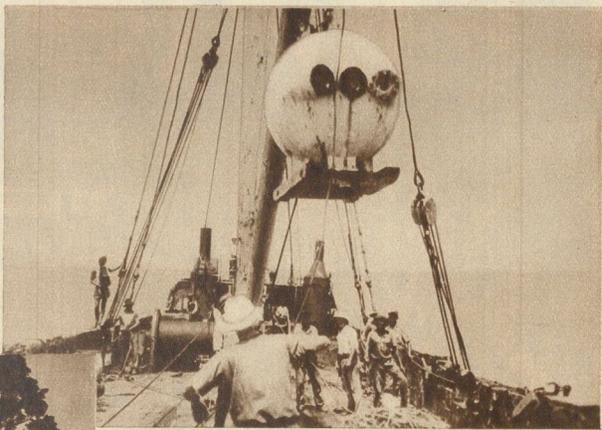


Von Englands großer Werbeanstaltung in der dänischen Hauptstadt, die einen tatkräftigen Wirtschaftsoverflod des Inselreiches darstellt. — Die Menge vor dem Ausstellungsgebäude nach der feierlichen Eröffnung, zu der der Prinz von Wales persönlich nach Kopenhagen gekommen war Semedé



Unten: Das neue Observatorium am Collm bei Dohna (Sachsen).

Hauptaufgabe dieses neuen geophysikalischen Institutes der Universität Leipzig soll die Messung der Erdbebenstärke, des Erdmagnetismus und der Strahlungen sein. Beschäftigt werden hauptsächlich Studenten der betreffenden Leipziger Fakultät, für die auch Lehr- und Schlafräume vorgesehen sind.



Ein „Piccard“ der Tiefsee. Dr. Beebe, ein amerikanischer Forscher, drang mit seiner Taucherglocke in erhebliche Meerestiefen zu wissenschaftlichen Versuchen vor. Der Erfinder der Glocke hatte ihn begleitet. Bei dem Versuch, bis 1000 Meter Tiefe herabzusteigen, drang allerdings Wasser in die Glocke ein. Bis zu etwa 750 Meter jedoch konnten die Forscher über ihre Beobachtungen durch das Telefon an die Oberfläche berichten. S.A.D.

In Gotha starb im Alter von 71 Jahren Geheimrat Prof. Dr. Carl Mohrbach, ein fortschrittlicher Schulmann und bedeutender Naturwissenschaftler, der eine eigene Sternwarte gründete, als Mathematiker literarisch wirkte und Kunstsammler und Sammler großen Stiles war. Sein charakteristischer Ausdruck wurde in einer trefflichen Bronzebüste des bekannten Gothaer Bildhauers Embler festgehalten.



Den ersten modern ausgestatteten Gas- und Bombenschutraum in Deutschland besitzt neuerdings Aided. Er wurde auf Grund von Erfahrungen der kürzlich dort durchgeführten militärischen und zivilen Luftschutzübungen eingerichtet. Für etwa 30 Personen bietet er Raum; Rettungsmittel, Funkanlage und Lebensmittel vervollständigen die Ausrüstung. Sennec.

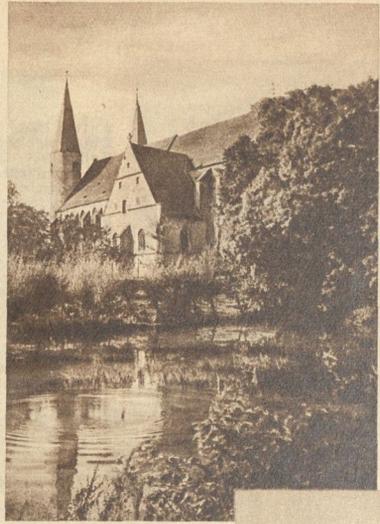


Zwei Jahrzehnte Deutsche Bucherei in Leipzig. Durch Vertrag zwischen dem sächsischen Staat, der Stadt Leipzig und dem Spitzenverband der deutschen Buchhändler wurde sie einst geschaffen. Je schwieriger die Beschaffung von Neuerscheinungen für die übrigen Bibliotheken wird, desto mehr steigt die Bedeutung dieser Bucherei, da sie eine vollständige Sammlung des seit ihrer Gründung erschienenen gesamten deutschsprachigen Schrifttums der ganzen Welt enthält. Oben: Der Teil des Institutes, der das Buchermagazin enthält. Unten: Blick in den großen Lesesaal. Sennec, Presse-Photo.





Nach dem Gottesdienst marschieren die Teilnehmer, voran die Musik, sofort zum Forsthaus, wo der Tanz und der Frohsinn beginnen



Die Gr

Der bisher heftige S
 waltungareform m
 Die Provinz Hessen-Nassau weit
 von Hessen-Nassau weit
 habendsten und auch ein
 Grafschaft Schaumburg so
 das Wesergebirge mit de
 weiten Bergwälder südl
 Niederung von Bad Ner
 Kreisauptstadt ist Rint
 durch seine zahlreichen G
 Zahl vorhandenen kultu
 burgs bilden auf eine ta
 reiche Dorfkirchen stamm
 Stammschloß der Schaum

Kloster Mollenbeck bei Rin

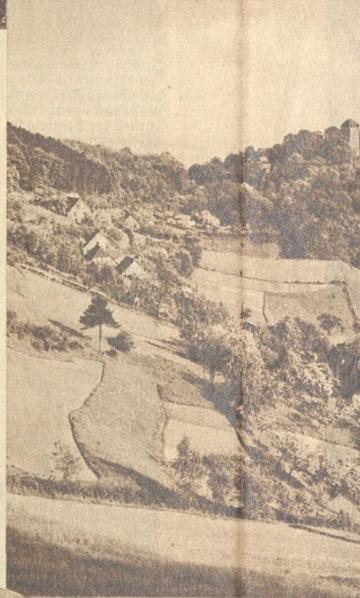
Almkirta in der Valepp

Ein Volksfest in den Bayerischen Alpen

Seit alters her kommen einmal gegen Sommers Ende die Almkirta, Bauern und Holzknächte des Valepp-Tales, eines entlegenen Winkels in den Bayerischen Alpen, zur Kirchweih zusammen. Aus Schliersee und Tegernsee, den nächstgelegenen Plätzen, aber auch bis von Eßling, Lenggries, Miesbach oder Bayrischzell werden dann Gäste im Forsthaus des Valepp erwartet. Ein Gottesdienst in der Bergkapelle leitet den Festtag ein, den fröhlicher Tanz bei manch vollem Maß edlen Hofbräus und bei frischen Kirchweihnudeln munter und unermüdet im Forsthaus beschließen.

(Siehe auch das Titelbild dieser Nummer)

Was schert sie der Tanz — der Gipfel des Festes ist vorläufig die Kirchweihnudel



Valepper Almkirta und Holzknächte beim Fest



Die Grafschaft Schaumburg

Zu ihrem Anschluß an Hannover auf Grund der preussischen Verwaltungsreform

Der bisher hessische Kreis Grafschaft Schaumburg ist auf Grund der preussischen Verwaltungsreform mit Wirkung vom 1. Oktober der Provinz Hannover zugeteilt worden. Die Provinz Hessen-Nassau, mit dem die Grafschaft Schaumburg seit 1647 als eine räumlich von Hessen-Nassau weit entfernte Enklave verbunden war, tritt damit einen ihrer wohlhabendsten und auch einen landwirtschaftlich sehr schönen Kreis ab. Die 449,5 qkm große Grafschaft Schaumburg schließt in ihren Grenzen nicht nur das „Sonntal“ der Weser und das Wesergebirge mit dem Naturschutzgebiet des Hohensteins ein, sondern auch die meistweiten Bergwälder südlich der Weser, den größten Teil der Bückeburger und die fruchtbare Niederung von Bad Nenndorf bis in die Gegend des Steinhuder Meeres. Kreisstadt ist Rinteln, idyllisch an der Weser gelegen und berühmt durch seine zahlreichen Fachwerkhäuser und alten Ritterhöfe. Die in reicher Zahl vorhandenen kultur- und kunstgeschichtlichen Bau Denkmäler Schaumburgs blicken auf eine tausendjährige Vergangenheit zurück. Auch zahlreiche Dorfkirchen stammen aus romanischer Zeit. Die Schaumburg, das Stammschloß der Schaumburger Grafen, ist im Jahre 1080 erbaut.

Kloster Möllenbeck bei Rinteln

Unten: Die Schaumburg

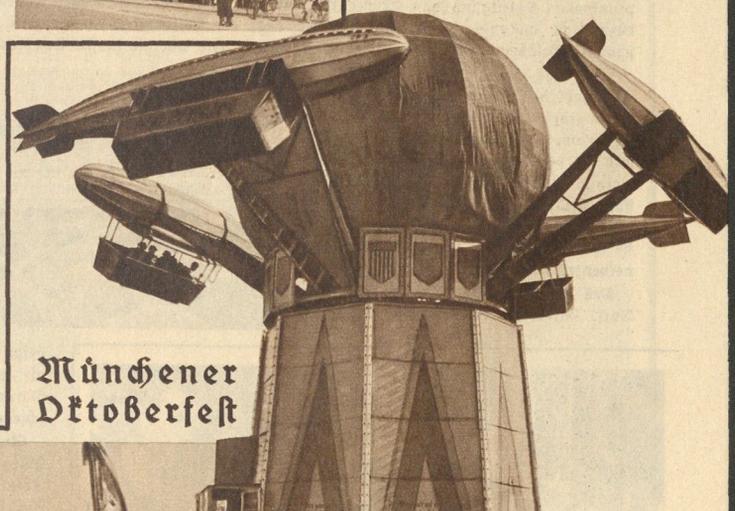


Blick in das Blutbachtal

Photos Wiener, Rinteln



Das Rathaus der Kreisstadt Rinteln



Münchener Oktoberfest



Valepper Almleut und Holznecht beim Fest

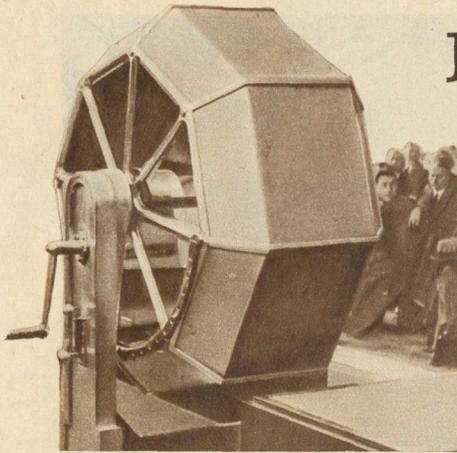


Trotz schlechter Zeit — trotz Not und Sorgen — das Oktoberfest hat wieder seine Tore geöffnet, und Alt und Jung versucht wenigstens für Stunden ohne viel Kosten in dem bunten Treiben den Alltags zu vergessen. Was wäre auch München ohne sein Oktoberfest!

Oben: Mit dem „Zeppelin“ um den Erdball — hoch über den Köpfen der Festbesucher

Links: Wie alljährlich veranstaltete auch diesmal der Bayerische Schützenbund einen Festzug als feierlichen Auftakt des Oktoberfestes. — Mit Sang und Klang auf dem Wege zur Festwiese





Jagdgründe des Glücks

In jedem Manne steckt ein Kind — das will spielen! — sagt zutreffend Nietzsche, und wir können diesen wahren Satz ruhig auf die Frauen erweitern. Spiel, in welcher Form auch immer, war und ist einer der tief eingewurzelten menschlichen Triebe.

Spiel und Geldgewinn — dieser Zusammenhang ist gerade in der Jetztzeit bedeutsam geworden; immer wieder hören wir beide Worte in einem Atemzug nennen und verstehen diesen Zusammenhang wohl. Nur zu leicht erklärlich ist die Sehnsucht aller Menschen, durch Spiel mühelos zu einer großen Summe Geldes zu gelangen, um so — gleichsam mit einem Schlage — aller Sorgen und Mühen des grauen alltäglichen Lebens enthoben zu werden.

Monte Carlo! Fast Inbegriff des Spiels überhaupt, lebendigste Verkörperung abenteuerlicher Spannungen. Eine Vision von schönen Frauen, unermesslich reichen Männern, prunkvollen Palästen taucht vor uns auf — aber leider sieht auch hier die Wirklichkeit etwas anders, fahler und

Links: Das große Glücksrad, an dem die Wünsche der Lotteriespieler hängen

nüchterner aus. Gewiß werden oft größere Summen beim Roulette gewonnen, selbstverständlich werden auch manchmal Riesensummen an die glücklichen Spieler ausbezahlt; aber die Erzählungen von den „wöchentlichen Bankspengungen“, Lieblingsmotiv vieler Romane, sind übertrieben, unwahr. Ein Heer alt gewordener Berufsspieler sitzt Tag für Tag an den großen grünen Tischen und setzt verschieden hohe Beträge nach einem bestimmten, mühsam ausgetüftelten und ängstlich behüteten „System“, ein Riesenhier verliert, gewinnt auch schließlich — um wieder zu verlieren. Durch systematisches Spielen ist noch niemand dort reich geworden . . . Die Mehrzahl aller Menschen aber, die nichtsdestoweniger einmal im prunkvollen Spielfasino von Monte ihr Glück an der rollenden Kugel wagen wollen, sind dazu nicht imstande, denn Monte Carlo liegt am Mittelmeer — ein Ziel, das für den schmalen Geldbeutel der überwältigenden Mehrheit stets nur ein klaffer Schemen bleiben wird.

Auch das Spiel an der Börse ist der Mehrzahl der Menschheit unmöglich. An diesen großen Geldschlagadern der Welt geht es oft um Riesensummen, die zu gewinnen und zu verlieren sind. So sind hier gewaltige Überraschungen, Tumulte und zerfetzte Existenzen nicht selten. Man sieht es den typischen Vertretern der Börse an, daß sie ihrem Beruf nur mit größter, dennoch nervenzerrüttender Zähigkeit standhalten.

Des „kleinen Mannes Börse“ ist oft der Zurf. Millionen Mark werden alljährlich



Ein harmloser, gemüßlicher Stat



Links: Trotz Regens harren die Tausende vor dem elektrischen Totalisator aus und erwarten das Dinneregebnis



beim Pferderennen vertettet — aber die eigentlichen Ausnieder sind doch nur in den seltensten Fällen die Wetter selbst. Dafür ist der Sieg eines Rennpferdes doch von allzuviel verschiedenen Umständen, die zusammenfallen müssen, abhängig.

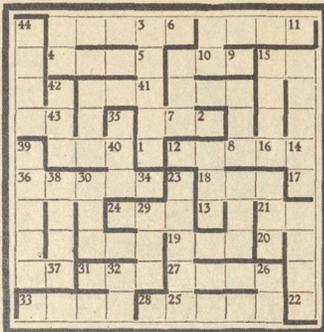
Auch der Staat rechnet mit der Spieleidenschaft seiner Bürger. Wie er beim Zurf durch die Einrichtung des Totalisators dem Wettfieber ein geregelt und kontrolliertes Ventil schafft, so hat er in der „Staatslotterie“ der Bevölkerung im großen Stil Gelegenheit zur Befriedigung der Spieleidenschaft geben wollen. Solche amtlichen Spielorganisationen gibt es heute noch mehrere in Deutschland, von denen die Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie die größte ist. Wer sich an diesen staatlichen Lotterien beteiligt, hat wenigstens die Gewißheit, daß er an einer unbedingt zuverlässigen, scharf kontrollierten Auspielung teilnimmt.

Auch noch einige Worte über Kartenspiele. Ja, wenn es beim Stat um Riesensummen ginge, dann könnte vielleicht manch guter Kartenspieler auf diese Weise versuchen, sein Einkommen zu vergrößern. Aber Stat, Bridge, Whist und wie die Kartenspiele alle heißen mögen, bei denen es tatsächlich auf das Können ankommt, werden nun einmal nicht um große Beträge gespielt. Und wo die Hundertmarkscheine sich auf dem Kartentisch häufen, wie etwa beim Bakarat in den „Cercles privés“ der großen Kasinos, da vertraut man nicht dem Können, sondern dem blinden Zufall. Und beim Kartenspiel ist auch hier noch niemand reich geworden.

Bluto.

Links: Roulette, das Sinnbild des Glückspiels überhaupt

Rätsellabyrinth



Die 44 Zahlen der Figur bezeichnen entweder den Anfang oder das Ende der zu findenden Wörter. Hierbei ist der kürzeste Weg von der ersten bis zur zweiten Ziffer zu wählen: 1—2 Sonntagst, 1—3 chemisches Element, 4—5 Insektenlarve, 4—6 Raststätten, 7—8 Farbstoff, 7—9 Eiland, 10—11 Apfelsel der Obstländer, 12—13 Kriegsspiel, 12—14 Schweizer Brot, 15—16 heiliger Stier, 15—17 Stürmchen, 18—19 Stadt in der Provinz Sachsen, 18—20 Wufe, 21—22 Fluß in Italien, 23—24 überlieferte Erzählung, 23—25 Milchschüssel, 26—27 der Erde anvertrautes Gut, 26—28 Zahl, 29—30 Festschmaus, 29—31 Rute, 32—33 Verwandte, 34—35 arabische Hafenstadt, 34—36 Figur aus „Die Fledermaus“, 37—38 Schweizer Nationalheld, 37—39 unterirdischer Gang, 40—41 französischer Ingenieur, 40—42 krankhafte Absonderung, 43—44 Hunnendönig. 255

Silberrätsel

Aus den Silben: her—hir—bau—beich—don—e—e—er—er—faul—gard—galt—gat—gnag—hu—i—i—i—i—in—irm—le—let—lau—lauf—lei—lon—nams—no—on—ot—vel—re—ri—rit—rum—sa—scha—se—se—sel—sen—si—ta—te—te—tor—u—va—vi—wert—wol—ze— sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und End-



Die Brille, die leicht beschlägt, ebenso aber auch Fensterscheiben oder Lampen, reibt man mit Glycerin, das mit Schmirgelfe untermischt ist, ein und putzt sorgfältig nach, um so das Beschlagen zu vermeiden

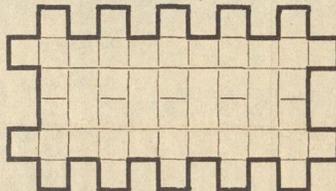
Hausfrau, Achtung!

Warum soll man sich nicht das Leben leicht machen, wenn man es kann? Aber versehen muß man es. Nicht nur die großen Dinge sprechen dabei mit, sondern mehr noch der alltägliche Kleinram, der gerade die Kraft unserer Hausfrauen oft so bedauerlich belastet. Heute, wo Sorgen und Ungevißheit mehr als früher an den Nerven gehören, ist es doppelt notwendig, daß sie sich wenigstens die täglichen Handgriffe so bequem wie möglich machen. Ein paar kleine Winke zur Erleichterung seien darum hier gegeben.

Eine Kartoffelscheibe unter die Fäße schwerer Möbel geschoben ermöglicht auch einer Frau das Bewegen schwerer Stücke

buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein schwedisches Sprichwort ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Träger Mensch, 2. Nachvogel, 3. nordischer Männername, 4. Rudervettriahrt, 5. Teil des Wagens, 6. Jünger Jesu, 7. ungarische Stadt, 8. europäische Hauptstadt, 9. Frauennamen, 10. Zindfriedanlage, 11. Laubbaum, 12. Torbett, 13. feindlicher Einfall, 14. Heilmittel, 15. Weib, 16. Pflanze, 17. männliches Gausier, 18. heiliger, 19. israel. Stadt, 20. kontinente Stadt, 21. Vater Davids, 22. Lehrschwimmer, 23. innerliche Übung. 252

Zaurätsel



Die Buchstaben: a—a—a—a—b—c—d—d—e—e—e—g—h—i—i—i—i—i—i—i—l—m—n—n—n—n—n—n—o—v—r—r—r—r—r—t—t—t—u—u—v— ergeben, richtig eingesetzt, in den senkrechten Reihen Wörter folgender Bedeutung: 1. Gemuntes Seidengewebe, 2. Staat in U.S.A., 3. Gausier, 4. eigenartiger Mensch, 5. schwingender Gegenstand. Bei richtiger Lösung ergeben die beiden Waagerechten einen südamerik. Staat und ein umfritenes Land in Asien. 126

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Siler, 7. W, 8. Nabe, 9. Brie, 11. Feich, 13. Metz, 15. Mee, 16. Fellas. Senkrecht: 2. Gilt, 3. Funge, 4. Gra, 5. Haben, 6. Becher, 10. Giel, 12. Irma, 14. Fre. Körper und Geist: Adressbuch. Silberrätsel: 1. Grandezza, 2. Envelope, 3. Strach, 4. Embonpoint, 5. Tändelei, 6. Boolog, 7. Initiative, 8. Stromer, 9. Tahiti, 10. Namerus, 11. Akrobat, 12. Eiland, 13. Chiatti, 14. Tavijerie, 15. Infiation, 16. Gorgo, 17. Minarett; „Gefeg ist mächtig, mächtiger ist die Not.“ Magisches Quadrat: 1. Pedal, 2. Ebene, 3. Decke, 4. Anker, 5. Peere.



Soll Dampfbildung verhindert werden, so kann man statt des Topfbedels einen anderen Topf mit kaltem Wasser aufsetzen; der Dampf gibt seine Wärme am Boden des kalten Topfes ab und tropft als Wasser wieder zurück



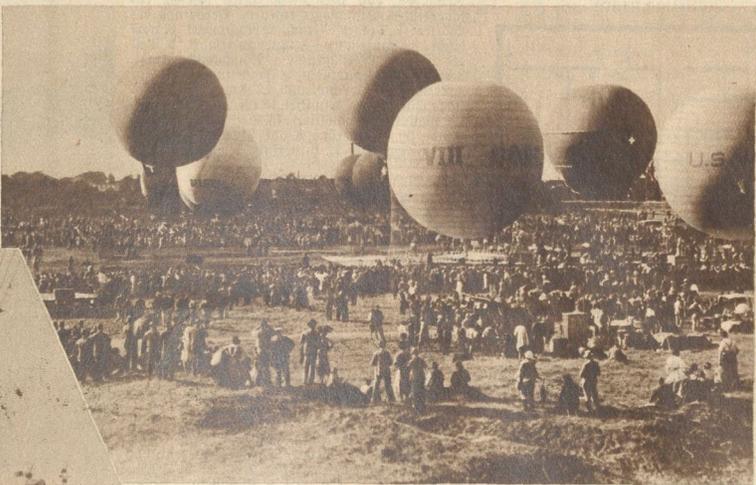
Glas kann man unter Wasser schneiden, ohne daß es splittert



Sport

V
O
M
T
a
g
e

Unten:
Deutsche Teilnehmer am
Gordon-Bennet-Fliegen.
Ballon „Eisen“ unter Füh-
rung von Einermacher und
Dr. Kaufen wird zum Start-
platz gebracht Sennede



Wieder Gordon-Bennet-Fliegen, diesmal mit dem Start in Basel. 17 Freiballone nahmen an dem Wettbewerb der Klasse teil. Zwar hätten die amerikanischen Ballonflieger als Sieger der letztjährigen Wettbewerbe wiederum Anrecht auf Ausfragung der Konturrenz in Amerika, sie verzichteten jedoch darauf, um den europäischen Wettbewerbern die Teilnahme zu erleichtern. — Der Augenblick des Startes S.B.D.

Im Dual: Konkurrenz auf Motor-Rollern. Wie richtige Rennfahrer waren die Ruben mit Sturzhelmen ausgerüstet, erreichten auch tatsächlich Geschwindigkeiten bis zu 40 Stundenkilometern auf ihren luftbereiften Rollern, die ein wirklicher kleiner Motor vorwärts trieb. Sieger wurde der jüngste Teilnehmer, ein erst fünfjähriger ruppiger Berliner K.



Das nennt man Siegesfreude! Als der französische Tennis-Berufsspieler Blaas wider Erwarten den Amerikaner Tilden glatt mit 3:0 auf dem Diab-Welt-Platz in Brunnevald besiegte hatte, eilte er auf die Tribünen zu und — fast seiner zusehenden Gattin erschöpft und lachend in die Arme K.



Um die deutsche Segelmeisterschaft. Der Andrang zum Kampf um den Meistertitel ist groß: 48 Boote starteten. Sieger wurden Blankensfeldt und Rudo auf ihrem Rennboot M/67 „Bora“. — Das dicht gedrängte Feld beim Passieren der ersten Wettboje S.B.D.

AK 1932-41 Kupfertiefdruck u. Verlag der Otto Elster R.-G., Berlin S 42 — Hauptvertriebsstelle: Dr. Hanns Kuhlmann — Verantwortlich für den Inhalt: J. Korth, Berlin S 42
Unverlangte Einsendungen bzw. Anfragen an die Schriftleitung können nur erledigt werden, wenn Rückporto beiliegt



Das Leben im Bild

Nr. 41

1932

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Berggottesdienst vor dem Volksfest

Aufn.
Valep

AK

